



Universität Münster

AUTOR

Yanik Günnewich

TITEL

Okkultismus und Esoterik in BABYLON BERLIN

ERSCHIENEN IN

BABYLON BERLIN. Perspektiven auf eine deutsche Erfolgsserie (= Paradigma. Studienbeiträge zu Literatur und Film 9/2025), S. 40–46.

EMPFOHLENE ZITIERWEISE

Günnewich, Yanik: „Okkultismus und Esoterik in BABYLON BERLIN“. In: *BABYLON BERLIN. Perspektiven auf eine deutsche Erfolgsserie* (= Paradigma. Studienbeiträge zu Literatur und Film 9/2025), S. 40–46.

IMPRESSUM

Paradigma. Studienbeiträge zu Literatur und Film

ISSN 2567-1162

Universität Münster

Abteilung Neuere deutsche Literatur

- Literatur und Medien -

Germanistisches Institut

Schlossplatz 34

48143 Münster

Herausgeber: Andreas Blödorn, Stephan Brössel

Redaktion: Stephan Brössel, Annika Böing, Niklas Lotz, Zoe Salajegheh

Okkultismus und Esoterik in BABYLON BERLIN

Yanik Günnewich

Abstract

Der Okkultismus erfreute sich in seinen verschiedenen Ausprägungen während des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts einer breiten Aufmerksamkeit, die ihn bekannt, wenn nicht gar populär machte. Als ‚Spiegel‘ und Träger einer Remodellierung des frühen 20. Jahrhunderts setzt sich auch BABYLON BERLIN mit dem Thema auseinander. Hier soll der Versuch unternommen werden, sowohl die Darstellung als auch die Rolle des Okkulten in der Serie zu umreißen und zu hinterfragen. Im Rahmen dieser Untersuchung werden dabei zeitgenössische und neuere Perspektiven auf das Okkulte dieser Zeit sowie Aspekte der Serienforschung zurate gezogen.

Schlagwörter

BABYLON BERLIN, Esoterik, Kriminaltelepathie, Mediumismus, Mystik, Okkultismus

Einleitung

In der dritten Staffel der Serie BABYLON BERLIN (D 2017–) spielt das Übersinnliche eine zentrale Rolle – genauer: die verschiedenen Konfigurationen *alles* Sinnlichen. Besagte Rolle ist nicht zuletzt historischen Umständen geschuldet. Der Okkultismus erfreute sich in seinen verschiedenen Ausprägungen während des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts einer breiten Aufmerksamkeit, die ihn bekannt, wenn nicht gar populär machte. In diesem Beitrag soll der Versuch unternommen werden, sowohl die Darstellung als auch die Rolle des Okkulten zu umreißen und zu hinterfragen. Dabei stehen die beiden ‚großen‘ okkulten Szenen der dritten Staffel aus den Episoden 5 und 10 im Zentrum. Darüber hinaus wird auf die Mörderfigur des „Phantoms von Babelsberg“ Bezug genommen.

Okkult? Mystisch? Esoterisch? Fragen der Begrifflichkeit

Ogleich es naheliegend erscheint, direkt in die Auseinandersetzung mit dem Okkulten einzusteigen, ist seine begriffliche Einordnung, sowohl mit Blick auf seine historisch-diachrone Bedeutung als auch auf die seiner spezifisch kontextualen Ausprägungen, besonders relevant. Das, was an dieser Stelle maßgeblich als ‚das Okkulte‘ benannt wird, ist zunächst eine Begrifflichkeit, die sich an der zum Beginn des 20. Jahrhunderts gängigsten Bezeichnung orientiert, aber auch die in BABYLON BERLIN genannte Form der so klassifizierten Handlungen abbildet.

Dem zeitgenössischen Leser *dieses Textes* dagegen könnten viele Praktiken und Überzeugungen der besagten Okkultist*innen unter dem heutzutage gängigeren Begriff der ‚Esoterik‘ bekannt sein. Wohlgemerkt: Diese Beobachtung ist keine neue,

denn auch Bettina Gruber stellt ihrerseits fest, dass die Begriffe einerseits untereinander schnell und freimütig austauschbar verwendet worden seien, aber andererseits „Aberglauben‘ und ‚Magie‘ als Stellvertreter für ‚Esoterik‘ oder ‚Okkultismus‘ firmieren“ (Gruber 1998: 27). Eine Unterscheidung ließe sich Gruber zufolge allerdings durchaus feststellen: Der Okkultismus sei ein pragmatisches, geheimes Wissen, das durch Technik und (nahezu) naturwissenschaftliche Methodik erreicht werde. Die Esoterik als solche sei dagegen eine Art ‚Geheimniswissen‘, in das die Esoteriker*innen, den Praktikern alter Mysterienkulte ähnlich, eingeführt und eingeweiht werden müssen (vgl. ebd.: 30 f.). Allerdings könne das Esoterische wiederum mit mystischen und okkulten Praktiken einhergehen (vgl. ebd.: 32 f.). Die Mystik, die in diesem Zusammenhang ebenfalls genannt werden sollte, kann als zutiefst individuelle Erfahrung gelten: Das Wissen werde hier nicht gelehrt, sondern sei das Ergebnis einer Erkenntnis, die im Kontakt mit dem Mystischen erlangt werde (vgl. ebd.: 34 f.).

Wie Julia Brandes bereits herausstellt: Die im Rahmen der dritten Staffel aufgerufenen Praktiken sind maßgeblich der Strömung des Spiritismus zuzuordnen, der sich mit dem Glauben an Geister sowie der Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit dem Jenseits beschäftigt (vgl. Brandes 2024: 256). Der Spiritismus wiederum ist nicht vollkommen eindeutig einer der oben angeführten Strömungen zuzuordnen, obwohl er doch Spuren aller drei enthält. Dennoch könnte der Spiritismus, den Überlegungen Bettina Grubers folgend, näher am Okkultismus und an der Mystik positioniert werden als an der Esoterik: Ersteres ergibt sich aus dem formelhaften und somit rekonstruierbaren Aufbau der Séancen (vgl. Gruber 1998: 30 f.), wohingegen zweiteres aus der Bindung spiritistischer Erfahrungen an die mit der Mystik einhergehenden Subjektivität, die die individuelle Erfahrung als Quelle der ganzheitlichen Wahrheit ausmachen will, entsteht (vgl. ebd.: 35). Dies soll allerdings nicht außer Acht lassen, dass die Übergänge der drei Teilbereiche im Spiritismus fließend sind. Kehren wir damit zum Ausgangspunkt zurück.

Das Okkulte als ‚Spiegel‘ des Zeitgeists

Die transitiven Möglichkeiten des Okkulten spiegeln die transitiven gesellschaftlichen Verhältnisse, die die Weimarer Republik prägten. Wie schon Barbara Hales herausstellt, war die Wahrnehmung der aufkommenden neuen Frau von Anziehungskraft und zugleich mit einem subtilen Gefühl der Bedrohung der gesellschaftlichen Ordnung verbunden, wie es sich auch im zeitgenössischen Verhältnis zum Okkulten wiederfindet (vgl. Hales 2010: 317). Mit Blick auf die im Rahmen der Kriminaltelepathie hinzugezogenen Medien, die zumeist weiblich waren, kann im Wortlaut zeitgenössischer Autoren mindestens eine implizite Form von Misogynie ausgemacht werden, wenn beispielsweise Richard Baerwald die Fähigkeiten eines potenziellen Mediums „auf der Grundlage hysterischer Disposition“ (Baerwald 1920: 27) beruhen sieht. Die mitreißende Natur solcher

Sitzungen, in denen Medien den Kontakt zum Jenseits aufgenommen haben sollen, spricht er dagegen dem gesamten *setting* solcher Sitzungen zu, die selbst solche Individuen, die keine Agenda oder persönliche Beteiligung am eigentlichen Inhalt der Sitzung haben, mit in ihren Bann ziehe und als ‚echt‘ empfinden lasse (vgl. ebd.: 28 f.).

Auch die Hinzuziehung von Kriminaltelepathen ist im Übrigen keine der Serie anzuhaftende Erfindung, sondern stellt eine in der Realität durchgeführte Praktik innerhalb der Weimarer Republik dar. Heather Wolffram geht hierauf detaillierter ein und stellt fest, dass die spiritistischen Medien des 19. Jahrhunderts bereits in privaten Kreisen in Kontakt mit Toten getreten sein sollen und besagte Kooperation zwischen diesen Grenzgängern und der Polizei sich ab 1918 zunehmend zutrug, wenn auch weiterhin nicht die Regel darstellte (vgl. Wolffram 2009: 582). Dies war nicht zuletzt der proaktiven Anbietung der Medien an die Polizei geschuldet, doch die Bereitschaft der Polizei, überhaupt auf solcherlei Angebote einzugehen, ergab sich Wolfframs Meinung nach nicht zuletzt auch aus der gleichzeitig stattfindenden Integration neuer Methoden der wissenschaftlichen Kriminalforensik, die das bis dahin altgediente Schema der ‚lediglich‘ auf ‚ersichtlichen‘ Beweisen beruhenden Polizeiarbeit ablöste (vgl. ebd.: 583 f.):¹ „[M]any innovations in police science, including fingerprinting and blood group analysis, seemed as mysterious as criminal telepathy when they were first introduced.“ (ebd.: 584). Dieses Spannungsverhältnis wird auch durch die verschiedenen Akteur*innen der Roten Burg in der Serienwelt repräsentiert: Hier lässt sich an Brandes anknüpfen, die betont, dass es die Protagonist*innen der Serie (Rath, Ritter) sind, die sich dieser Gleichwertigkeit von Okkultismus und Wissenschaft offen gegenüber zeigen, während die Antagonisten (oder zumindest Figuren wie Böhm und Ullrich, die wenig Sympathien generieren) sich diesem gegenüber skeptisch oder gar abschätzig zeigen – was den generellen wissenschaftlichen Zeitgeist passend ‚widerspiegelt‘ oder besser: ‚re-modelliert‘ (vgl. Brandes 2024: 269). Sie dienen somit als eine Art Panorama der gesellschaftlichen Positionen und Meinungen zu diesem populärkulturellen Umstand. Gleichzeitig tut sich hiermit eine Diskrepanz zwischen der eigentlichen historischen Quellenlage und ihrer ‚Verwertung‘ in der Serie auf: Die Remodellierung neigt zu größerer Neutralität, als die Wirklichkeit sie hergegeben hätte. Denn sowohl Zweifel als auch Unbehagen darüber, Wissenschaft und Okkultismus als gleichwertig anzusehen, waren groß. Jakob Bappert betont hierzu: „Denn gerade durch die Verwirrung in dieser Hinsicht kann der Okkultismus unabsehbaren Schaden stiften.“ (Bappert 1921: 15). Auch Wolffram merkt mit Bezug auf den historischen Ernst Gennat an, dass die Kriminaltelepathie zwar zunächst als Werkzeug der Verbrechensbekämpfung genutzt, zeitgleich aber durch rigorose Prüfung ihres Beitrages zur Lösung der Fälle

¹ Gemeint ist hier maßgeblich die mit Augenmaß angegangene Beweisführung sowie das Abwägen verschiedenster Zeugenaussagen gegeneinander.

überwacht wurde (vgl. Wolffram 2009: 595 f.). Diese Prüfungen hatten zur Folge, dass ab 1929 – zum Zeitpunkt des seriellen Geschehens – die meisten deutschen Länder die Involvierung von Kriminaltelepathen vermieden, da sich keine Bereicherung zur Falllösung hatte nachweisen lassen (vgl. Wolffram 2009: 598).

Esoterischer Eklektizismus und Synkretismus

Bei Betrachtung der beiden explizit abgebildeten okkulten Praktiken – die aufgrund ihrer jeweiligen Natur als „Ritual“ (S3 E5) und als „Séance“ (S3 E10) bezeichnet werden – können einige Eigenheiten ausgemacht werden, die die Rolle des und den Umgang mit dem Okkulten in der Serienwelt auszumachen scheinen.

Dr. Schmidt ist dabei eine faszinierende Figur: Der bis dahin durch seine hypnotische Psychotherapie aufgefallene (Nicht-?)Bruder Gereons beweist sich in der fünften Folge der dritten Staffel als Spiritist, der den Ablauf eines okkulten Rituals gut zu kennen und zu leiten scheint.

Die Sequenz ist von großer Bedeutung: Schon vor dem Eintreffen in der Villa Tristan Rots diskutieren Gereon Rath und Kommissar Böhm über das Vorgehen; dabei fällt die Aussage, dass Charlotte Ritter Kontakt zu Fraterna Saturnii aufgebaut habe, da sie Tänzerinnen kenne, die im Zuge des Rituals benötigt werden (S3 E5: 01:09–01:20). Der performative Aspekt besagten Rituals wird hierbei bereits angedeutet, während er – infolge der Einkleidung und Instruktion der Beteiligten – umso deutlicher wird. Doch zunächst wird dem Zuschauer die maskierte Gesellschaft des okkulten Treffens präsentiert, die bei Getränken im gedämpften Tonfall den Austausch pflegt, während Kerzen und Feuerschalen das gesamte Anwesen (anstelle elektrischer Alternativen) in Dämmerlicht tauchen (S3 E5: 03:08–03:37). Es handelt sich somit scheinbar um eine feinere Gesellschaft. Ein Stockwerk höher sind andere am Ritual teilnehmende Männer zu hören, die im Chor „Hermes tris Megistos“² skandieren – In diesen Raum werden Rath und Böhm, nachdem auch sie in die Ritualroben gekleidet worden sind, unter dem Klang eines Didgeridoos geleitet (S3 E5: 03:40–04:20). Nachdem Dr. Schmidt, der zuvor von einem Balkon aus die Eintreffenden betrachtet hat, ebenfalls inmitten des Raumes steht, beginnt das Ritual: Die elf Tänzerinnen, die ebenfalls „Hermes tris Megistos“ zu skandieren beginnen, werden von ihren Roben befreit und tanzen zum Klang des Didgeridoos unter ekstatischem Seufzen, einander an den Händen haltend, im Kreis um den Altar, auf dem Juliana, das Medium, auf die Einkehr des Geistes der Betty Winter wartet (S3 E5: 05:25–06:55). Das Ganze ist durchdrungen von sexuellen Untertönen: Zum Höhepunkt des Rituals beugen die Tänzerinnen ihre Köpfe die Zunge herausstreckend zurück, die Zunge der sich hinter ihnen befindenden Männer erwartend.

² Die Schreibweise wurde hier aus den Untertiteln abgeleitet.

Es handelt sich um eine vielschichtige Ansammlung verschiedener ritueller Praktiken, die in synkretistischer Kombination der okkulten Vorgehensweise gleichberechtigt nebeneinander zu stehen und miteinander zu interagieren scheinen: Der angerufene „Hermes Trismegistos“,³ die Roben und Kleider der Tänzerinnen, die in ihrer Choreografie Assoziationen zu antiken Mysterienkulten wecken, der mit einer scheinbar einen Weltenbaum darstellenden Gravur versehene Altar, dessen Äste sich in astrologischen oder alchemistischen Zeichen verlieren, das Medium und seine Gesichte sowie der Konsum des Curare durch Tristan Rot – Alle werden sie auf der intradiegetischen Ebene als legitime und nicht weiter hinterfragte Teile des durch Dr. Schmidt geleiteten Ritus dargestellt, werden aber auch darüber hinaus nicht weiter kommentiert, sondern als *Einheit* präsentiert. Die *Echtheit* der spiritistischen Erfahrung wird als genuin dargestellt, gegebenenfalls sogar anerkannt. Die Natur der tanzenden Frauen während des Rituals – denn die oben genannte Performativität wohnt der rituellen Abfolge von gesprochenen Formeln und ausgeführten Bewegungen inne – spiegelt indirekt auch die Natur der vielen Tänze der restlichen Serie, die ebenfalls performativ und sogar gleichförmiger dargestellt werden.⁴

Interessant hierbei mag eine Bemerkung Grubers anklingen, die den Synkretismus des Okkultismus, der sich in der *Mise-en-scène* wiederfindet, passend beschreibt:

[D]er Okkultismus unterhält keine Beziehung zu seiner eigenen Geschichtlichkeit [...]: er meint einerseits, zu zeitlos wahren, weil naturgesetzlich begründeten Wahrheiten vordringen zu können, andererseits verfällt er gerade damit dem linearen, geschichtsoptimistischen Fortschrittsdenken, dem das Verborgene stets nur vorläufig sein kann. (Gruber 1998: 31)

Das Medium – Person oder nur Übermittler der Nachricht?

Juliana und Dr. Schmidt begleiten die dritte Staffel konsequent. Nachdem die kriminalistischen Ermittlungen weiterhin keine Klärung der Mordserie liefern können, konsultieren die Ermittler der Roten Burg diese beiden in einer kriminaltelepathischen Séance. Julianas Rolle gestaltet sich allerdings umso interessanter, wenn man sie in ihrer Verbindung zu Dr. Schmidt sieht, der bis zu den okkulten Darbietungen der dritten Staffel eher durch seine Hypnosetherapie aufgefallen war: Wie schon zeitgenössische Autoren wie Bappert anführten, sei der

³ Dabei handelt es sich um eine synkretistische Identifikation des griechischen Gottes Hermes mit dem ägyptischen Gott Thot. Er ist die zentrale Figur der Hermetik – einer Denkrichtung, die mystische, okkulte und philosophische Aspekte vereint – und tritt innerhalb dessen als Verfasser bzw. Empfänger der Offenbarung auf (vgl. Bonnet 2000: 289 f.).

⁴ Hierzu könnten die individuellen, krampfartigen Verrenkungen der Tänzerinnen während des Rituals mit den scharfen, perfekt aufeinander abgestimmten Bewegungen während der zahlreichen Tanzperformances verglichen werden.

hypnotisierte Zustand den Menschen seit den delphischen Orakeln bekannt (vgl. Bappert 1921: 49 f.). Ähnlich verhielt es sich Hales zufolge mit der allgemeinen Verordnung hellseherischer Fähigkeiten bei Frauen (vgl. Hales 2010: 322). Abseits ihrer Rolle als Medium hat Juliana allerdings keine ersichtliche Agenda; sie tritt lediglich als Erweiterung Dr. Schmidts im Rahmen der Handlung auf, was mit Blick auf die Einleitung der Séance auch die Vermutung zuließe, dass Juliana durch seine Suggestionen zu ihren Visionen gelangt.

Während besagter Séance ist das Eindringen des Okkulten in den sonst ‚profanen‘ Raum deutlich: Der Hörsaal der Roten Burg, in dem normalerweise kriminologische Vorlesungen oder Pressekonferenzen abgehalten werden, wird mithilfe von Kerzen im Dämmerlicht, das das Okkulte in seiner Darstellung durchweg zu begleiten scheint, erleuchtet. Auffällig stellen sich auch die Schnitte dar, die zum Ende der Séance –⁵ da Charlotte zu schreien und Gennat sich in einen Papierkorb zu übergeben beginnt – ein beunruhigendes Geschehen mit den Gesichtern der Teilnehmenden kontrastieren: Mit dem Wissen um Ullrichs Wahnsinn präsentieren sie sich in einem anderen Licht und erscheinen eindeutiger ‚unwahr‘; vielleicht sehen wir Julianas Vision, vielleicht eine Halluzination Ullrichs. Gleichzeitig aber liefern sie bereits einen extradiegetischen Hinweis auf die Schuld des letzteren, während die intradiegetischen Fragen, die die Séance aufwirft, auch den Fall selbst einer Aufklärung näherbringen.

Filme & Serien

BABYLON BERLIN (D 2017–, Tom Tykwer u. a.).

Forschungsliteratur

Baerwald, Richard (1920): *Okkultismus, Spiritismus und unterbewußte Seelenzustände*. Berlin/Leipzig.

Bappert, Jakob (1921): *Kritik des Okkultismus. Vom Standpunkt der Philosophie und der Religion*. Frankfurt a. M.

Bonnet, Hans (2000): „Hermes Trismegistos“. In: Ders.: *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*. Berlin, S. 289 f.

Brandes, Julia (2024): „Das ist sie, die neue Zeit!‘: Okkultismus und Mystik in BABYLON BERLINS dritter Staffel“. In: Andreas Blödorn u. Stephan Brössel (Hg.): *BABYLON BERLIN und die filmische (Re-)Modellierung der 1920er-Jahre. Medienkulturwissenschaftliche Perspektiven*. Baden-Baden, S. 249–272.

⁵ S3 E10: 05:42–06:25. Juliana: „Ein Ebenbild – ein Doppelgänger! [...] Es ist hier, es ist hier! Die Quelle, das Kraftfeld! Es ist hier, es ist hier.“ Bei 06:19 folgt der letzte Schnitt auf Ullrich, der nicht von den übernatürlichen Vorkommnissen betroffen zu sein scheint.

- Gruber, Bettina (1998): „Mystik, Esoterik, Okkultismus: Überlegungen zu einer Begriffsdefinition“. In: Moritz Baßler u. Hildegard Châtelier (Hg.): *Mystique, mysticisme et modernité en Allemagne autour de 1900. Mystik, Mystizismus und Moderne in Deutschland um 1900*. Straßburg, S. 27–39.
- Hales, Barbara (2010): „Mediating Worlds: The Occult as Projection of the New Woman in Weimar Culture“. In: *The German Quarterly* 83, S. 317–332.
- Wolffram, Heather (2009): „Crime, Clairvoyance and the Weimar Police“. In: *Journal of Contemporary History* 44, S. 581–601.